

MISSIONARE JOHANN UND HELENE KEHLER

Johann Kehler wurde am 17. Mai 1897 in der Familie von Johann und Margarethe Kehler in Nikolajewka Nr. 6, Gebiet Orenburg, geboren. Während des Ersten Weltkriegs im Jahre 1917 leistete Johann in Moskau den Sanitäterdienst, zu dessen Aufgaben die Pflege und Versorgung der verwundeten Soldaten gehörte.



Auf diesem Foto ist Johann während seines Sanitäterdienstes in Moskau. Er liegt vorne. Hier in Moskau konnte Johann sich bekehren und hatte Gemeinschaft mit russischen Gläubigen.

Während dieser Zeit besuchte er dort die Versammlungen der Gläubigen. Johann erinnerte sich, wie er mit einem Bruder im Gottesdienst saß, als auf einmal im Saal ein General hereinkam. Nun wurde die Situation für die beiden Soldaten brenzlich. Sie bekamen Angst und wussten nicht, welche Strafe auf sie zukommen würde. Dem General entgingen die ängstlichen Blicke der Soldaten natürlich nicht. Er ging in die Garderobe und hängte seinen Kittel an den Nagel. Dann sagte er zu den Soldaten:

„Dort an dem Nagel hängt der General und hier ist euer Bruder,“ und setzte sich zu ihnen. Das war eine große Ermutigung für die beiden.

Nach dem Dienst stieß Johann auf eine Gruppe Gläubiger, die sich für die Ost-Jakutienmission vorbereiteten, und schloss sich ihnen an. Es waren Karl Benzin, Johann und Sara Peters mit vier Kindern, Paul und Klara Beer mit ihren zwei Töchtern. Die letzte Familie stammte aus Deutschland; Paul war vom Beruf Arzt. Johann Peters und Paul Beer kannten sich noch aus der Allianz-Bibelschule in Berlin. Am 18. Mai 1918 gingen Johann Kehler und seine zukünftige Frau, damals noch nicht mal befreundet, mit dieser Gruppe in die Mission nach Sibirien. In der Orenburger Gegend waren die Eisenbahnschienen gesprengt und es gab keine weitere Zugverbindung in den Norden. Sie riskierten eine sehr beschwerliche Reise von 300 km bis zum Bahnhof Abdulina in Baschkirien. In den Steppen konnte man mit Banditen und Straßenräubern rechnen. Diese Strecke erreichten sie in vier Tagen mit Pferdewagen.

Helene Kehler (geb. Peters) wurde am 13. April 1895 in Chortitza, Ukraine, geboren und starb am 3. Mai 1980 in Donskoje, Russland. Sie kam mit ihren Eltern 1903 aus der Ukraine nach Russland, Gebiet Orenburg, in das Dorf Dejewka Nr. 5. Dort besaß ihr Vater eine Mühle, die 1911 durch Brandstiftung niederbrannte. 1912 gründete ihr Vater mit fünf ihrer verheirateten Geschwister das Dorf Susanowo. Ihr Bruder Johann entschied sich nicht für die Landwirtschaft, sondern ging mit seiner Frau Sara nach Berlin in die Allianz-Bibelschule, um in die Mission nach Indien oder Afrika zu gehen. Die Revolution in Russland durchkreuzte jedoch seine Pläne, im Ausland zu missionieren, und er folgte dem Ruf, durch Karl Benzin, nach Sibirien in die Mission zu gehen.

Von Abdulina ging ihre Reise mit dem Zug nach Tscheljabinsk. Dort kauften sie sich Fahrkarten im Viehwaggon in Richtung Tomsk. Viele Brücken waren gesprengt und oft kamen sie in die Nähe der Frontlinie. Nach mehreren Wochen gefahrvoller Fahrt kamen sie in Tomsk an. Hier, am Ufer des großen Flusses Ob, endete ihre Zugreise. Von hier mussten sie noch ca. 450 km bis zur Stadt Pabel, wo es eine gläubige Familie gab, deren Adresse jedoch niemand kannte. Die Missionsgruppe hoffte, diese russische Familie ausfindig zu machen, damit diese ihnen half, den Zugang zu den Ostjaken zu erhalten. Diese Stadt befand sich schon im ostjakischen Gebiet.¹

Der Anfang erwies sich als sehr schwer, man musste das Vertrauen der Ostjaken gewinnen. Oft mussten sie unterwegs die Nacht draußen am Ufer am Feuer verbringen, wo die Plage der Mücken kein Ende nahm. In dieser Gegend wurden von der Regierung viele Menschen verbannt, und die einheimische Bevölkerung misstraute den Neuankömmlingen. In dieser Gegend war nur der orthodoxe Glaube vereinzelt verbreitet, und sie kannten den wahren Glauben an Gott nicht. Das harmlose Aussehen der Ankömmlinge in Anwesenheit ihrer Kinder schien bei den Ostjaken das Misstrauen nachzulassen. Die erste Missionsstation wurde in Saispajewo eingerichtet. Nach einiger Zeit teilte sich die Missionsgruppe. Paul Beer bekam eine Einladung vom Kreisgesundheitsamtsleiter, die Leitung der Krankenstation in Timsk zu übernehmen. Mit ihnen sollte auch Helene Peters mitziehen. Als die Beers 1922 in den Heimaturlaub nach Deutschland fuhren, war die neu

¹ Bis an die Enden Sibiriens S.44-45

gegründete Gemeinde mit einem eigenen Leiter bereits selbstständig. Zu den Gottesdiensten kamen auch Menschen aus der heimischen Bevölkerung.²



Sie heirateten im Jahre 1921 auf dem Missionsfeld in Westsibirien.

Johann und Helene heirateten, um ihren Dienst gemeinsam zu tun. Das Eheglück währte jedoch nicht lange, denn ihr erstgeborenes Kind starb sehr früh. Diese traurige Tatsache wurde nur innerhalb der Verwandtschaft erwähnt, doch es muss für das Paar eine äußerst schwere Zeit gewesen sein, in der sie großen Hunger litten und jeglichen Luxus für ihr Kind entbehren mussten.

Eines Tages besuchte ein Mann die Familie Peters und Johann Kehler, um sich über das Leben nach dem Tod zu informieren. Während des Gesprächs bot er ihnen an, in ein etwa 170 km entferntes Dorf zu ziehen. Dort war das Gebiet nicht so sumpfig und sie konnten sogar einen kleinen Garten anlegen, um sich selbst zu versorgen. Die Missionare überlegten diesen Vorschlag und beteten um Gottes Führung in dieser Sache. Schließlich zogen sie um, rodeten Bäume und besäten das Landstück. Danach bauten sie sich ein Häuschen. Ihren Unterhalt versuchten sie mit privater Tischlerarbeit zu verdienen, was eine schwere Arbeit war, da sie die Bretter aus Baumstämmen von Hand sägen mussten. Abends saßen sie mit den Einheimischen am Lagerfeuer und erzählten ihnen von Gott. In dieser Einöde verbrachten sie zwei Jahre, abgeschnitten von der Welt, ohne Briefwechsel.

² Bis an die Enden Sibiriens S.63-64

Am 2. Mai 1923 folgten die Peters und Kehlers dem Ruf von Brüdern aus Melipulsk, dort eine neue Missionsstation aufzubauen. Sie verkauften ihr Haus und ihren Garten. Die noch nicht verkauften 300 Dachbretter tauschten sie gegen ein Kanu. An diesem Tag hielten sie die letzte Versammlung ab und reisten mit ihrem beladenen Kanu ab. In Milipulsk angekommen, reisten sie im Umkreis herum und sammelten die Menschen, die sie im Laufe der Jahre besucht hatten. Zusammen mit ihnen gründeten sie dort eine Gemeinde, die sie offiziell bei den Behörden anmeldeten. Von hier aus zogen die Peters und Kehlers nach Alexandrowo, um die nächste Missionsstation aufzubauen.

Von hier aus zogen die Peters und Kehlers nach Alexandrowo, um die nächste Missionsstation aufzubauen. Nach sechs Jahren kehrten die Missionare für einen Heimaturlaub zurück. Die Kehlers wohnten bei den Eltern von Johann in der Sommerstube. Im Jahr 1923 wurde im Dorf Karaguj eine Bibelschule ins Leben gerufen. Während seines Heimaturlaubs besuchte Johann Kehler zwei Jahre lang diese Bibelschule, um seine Bibelkenntnisse und das Predigen zu verbessern. Die Schüler wurden von Br. Jakob Rempel, Jakob Rogalski und Peter Köhn unterrichtet. Diese Bibelschule existierte nur drei Jahre und wurde dann von der Regierung geschlossen.



Nach zwei Jahren fuhren sie wieder zur Missionsstation in Sibirien, wo die Missionare Johann und Sara Peters auf sie warteten. Das Missionieren in der Taiga war mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden. Johann erinnerte sich an einen Vorfall: Einmal unternahm Johann Kehler mit Johann Peters eine beschwerliche Reise im Frühling mit einem Pferd und Schlitten durch ein Sumpfgebiet. Peters war schwach und krank und saß im Schlitten, während Kehler vor dem Pferd ging und den Boden abtastete, um nicht im Sumpf zu versinken. Nach einiger Zeit sah Kehler keinen Fortschritt mehr. Er ging zum Schlitten und fragte Peters: „Johann, glaubst du noch, dass wir

weiterkommen?“ Peters antwortete „Ja“. Kehler nahm die Zügel in die Hand und ging weiter. Das war wirklich ein Schritt des Glaubens.

In Sibirien wurde ihr Sohn, Jakob Kehler, geboren. Johann und Helene mussten für ihren Sohn eine Geburtsurkunde im Amt erstellen lassen und diese bezahlen. Sie waren so arm, dass sie nicht mal genug Geld übrig hatten, um die Geburtsurkunde zu bezahlen. Trotzdem ging Johann Kehler, um die Geburt seines Sohnes anzumelden. Unterwegs gelang es ihm, im Urwald mit bloßen Händen ein Eichhörnchen auf dem Baum zu fangen. Er zog dem Tierchen das Fell ab und verkaufte es. Die Summe reichte genau, um die Geburtsurkunde seines Sohnes zu bezahlen.

Im Jahre 1930 mussten Johann und Helene Kehler die Missionsstation nach 12 Jahren in Sibirien verlassen. Es wurde überall im Land das Predigen und Missionieren verboten. In Susanowo angekommen, beschlossen sie, sich ein Haus zu bauen.

Nachdem die Familie Johann Kehler von dem Missionseinsatz in Sibirien zurück nach Susanowo kam, wohnten sie zuerst im Pferdestall der Kolchose. Das Haus hatte die Familie Hildebrandt gebaut und gehörte zu den ersten fünf Häusern, die in Susanowo gebaut wurden. Die Hildebrands wohnten dort bis in die 1920er Jahre und zogen dann in die Ukraine. Von den Hildebrands kaufte das junge Ehepaar Johann Willer das Haus. Die Willers wohnten in dem Häuschen, das an den Stall angebaut war, und die Familie Kehler im Pferdestall, wo sich noch einige Zimmer befanden. Sie wohnten zusammen mit der Missionarsfamilie, bis diese ihr eigenes Haus gebaut hatte.

3

³ Erzählung von Anna Willer geb. Neufeld, die sie von ihrem Vater Heinrich Neufeld gehört hatte.



Kinder

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Todestag	Todesort
1	Jakob	20.08.1923	Sibirien	03.10.1985	Donskoje, Russland
2	Rufa	13.07.1925	Nikolajewka	22.06.2003	
3	Margareta/Greta	25.12.1927	Sibirien	10.12.2012	
4	Helene	30.01.1930	Sibirien	06.11.1960	
5	Tabea	04.04.1933	Susanowo	24.09.1990	Warendorf, Deutschland

Das Baumaterial war zu der Zeit Mangelware. Etwa zwei Kilometer von Susanowo entfernt befand sich ein russisches Dorf namens Jagodnoje. In diesem Dorf wohnten früher viele wohlhabende Leute, von denen viele enteignet und verbannt worden waren. Hier kauften oder bekamen Johann und Helene ein altes Häuschen, das sie auseinanderbauten, um aus dem Holz ihr eigenes Haus in Susanowo zu bauen. Während des Aufladens trug Johann einen Balken unter dem Arm über das Gras. Versehentlich fiel er in einen alten (vermutlich überwucherten) Brunnen. Während des Fallens ließ er den Balken nicht los. Er schlug sein Bein über den hängenden Balken, zog sich hoch, stand auf, nahm den Balken auf die Schulter und ging mit dem Balken weiter.



Das Haus der Familie Johann und Helene Kehler in Susanowo.

Johann Kehler wurde am 13. Februar 1937 in Susanowo zusammen mit mehreren anderen Personen verhaftet. In seinem Haus wurde eine Durchsuchung durchgeführt. Während der Durchsuchung und als sie ihn mitnahmen, konnte er kein Wort mit seinen Lieben wechseln, aber ihre mit Liebe und Besorgnis erfüllten Blicke sagten alles. Seine Frau Helene, die zwölf Jahre mit ihm unter schweren Umständen in der Mission in der Taiga gelebt hatte und dort drei Kinder geboren hatte, kauerte sich mit den Kindern in der Ecke und schaute voller Schmerz, Leid und Tränen ihrem Mann und Vater hinterher, der von den Milizionären hinausgeführt wurde.

Er konnte nur noch eines sagen, so als ob sich aus seinem tiefsten Inneren ein Stöhnen befreite: „Wie wirst du leben?“ Und wie ein Ertrinkender klammerte er sich an einen Strohhalm und sagte: „Wenn ihr Hilfe braucht, geht zu Kornelius“. Das war Johanns Bruder, der ebenfalls in Susanowo lebte. Johann saß nun im Schlitten und schaute mit einem letzten Blick auf die immer weiter wegrückende Familie, die ihn mit erschrockenen und fragenden Augen verabschiedete. Seine Familie stand draußen und schaute ihrem Vater zum letzten Mal hinterher.

Johann wurde am 13. August 1937 im Orenburger Gefängnis unter falschen Beschuldigungen erschossen. Am 02. Dezember 1974 wurde er rehabilitiert.⁴

⁴ Ein Auszug aus dem Buch der Repressierten in Orenburg Nr. 2441



Links steht Helene Kehler geb. Peters mit ihrer Tochter Margarete.

Die Witwe Helene zog aus Susanowo mit ihrer Tochter Margarethe nach Donskoje, wo sie bis zum Schluss ihres Lebens zusammenlebte. Am 2. Mai 1980 ging Margarethe zur Nachtschicht und verabschiedete sich wie gewöhnlich vor der Arbeit von ihrer Mutter. Als sie morgens wiederkam, fand sie ihre Mutter friedlich verstorben im Bett. Helene Kehler (geb. Peters) starb am 3. Mai 1980 im Alter von 85 Jahren und 7 Tagen. Zu ihrer Beerdigung kam aus Susanowo ein ganzer Bus mit Verwandten, denn sie wollten alle von ihrer letzten Tante Abschied nehmen.



Die Susanowo nehmen Abschied von Helene Kehler (geb. Peters)

Dieser Bericht ist von Johann und Helena Kehlers Kindern, so auch aus den angegebenen Büchern entnommen.